

## Die Parochie Grosszschepa.

**G**rosszschepa liegt 5 km nördlich von Wurzen am Lossabach. (Kleinzschepa, das nur eine Viertelstunde von hier nach Osten liegt, gehört zu dem dreiviertel Stunde von ihm entfernten Güptitz, doch gehen die Schulkinder seit 1876 in die hiesige Schule.)

Die Zeit der Gründung des Orts Zschepa ist unbekannt, auch über seine früheren Schicksale wissen wir leider nichts. Der Ort ist, wie sein Name beweist, wendischen Ursprungs. Davon zeugen auch die Urnen, die in den letzten Jahren bei Abtragung eines Hügelns an der Lossa in größeren Mengen gefunden worden sind. Zschepa gehörte im Mittelalter zum Domstift Meissen. Im Cod. Sax. II, 1, 336 (Urkundenbuch des Hochstifts Meissen) lesen wir: „Kunat, Walter und Hans von Kincz verzichten 1333 zu Gunsten des Stifts Meissen auf Zschepa, Tuchemitz und Sedewitz.“

Tauchwitz ist ein im Hussitenkriege zerstörtes Dorf gewesen, dessen Fluren zum Teil hierher gehören; die letzten Reste der Kirche des Dorfes Tauchwitz wurden im Jahre 1542 abgetragen „und davon des Pfarrers Keller und die Wege gebaut“.

Im dreißigjährigen Kriege muß, wie die ganze Umgegend, auch Zschepa sehr gelitten haben, wovon denn auch die zahlreichen wüsten Marken, die in keiner anderen Gegend Sachsens so häufig vorkommen wie in der Gegend zwischen Wurzen, Eilenburg, Dahlen, beredtes Zeugnis ablegen. In der ersten noch vorhandenen Kirchrechnung von 1665 heißt es: „Nachdem durch Gottes Gnade dieses bisher wüste gelegene Dorf nunmehr in etwas wieder angebaut worden, als hat man heute Dato 4. Juli wiederum zum ersten Male Rechnung gehalten.“ Auch im siebenjährigen Kriege hat Zschepa, besonders zur Zeit der Schlacht bei Torgau (nur einige Stunden von hier entfernt) bedeutend gelitten, nicht minder in den Befreiungskriegen. Im April 1812 bekam der Ort die erste französische Einquartierung. Härter trafen ihn dieselben 1813, besonders im Herbst vor der Schlacht bei Leipzig, vor allem durch ein Feldlager von 6000 Mann in der Nacht vom 8.—9. Oktober, wo die Soldaten große Verwüstungen im

Dorfe anrichteten und die Bewohner sich und das Vieh in die nahe gelegenen Berge und Wälder flüchteten. In jenen Tagen sind auch kleinere Gefechte zwischen französischen und russischen Truppen vorgekommen. Bis 4. Januar 1816 hatte das Dorf Einquartierung.

Außerlich hat sich Grosszschepa seit zirka vierzig Jahren sehr verändert und verschönert. Die alten Strohgebäude sind ganz verschwunden. Güter und Häuser — zum Teil abgebrannt — sind neu aufgebaut worden. Größere Brände in der letzten Zeit sind 1887 und 1892 gewesen; bei dem zweiten Brande war das Pfarrgebäude sehr gefährdet. In den 50iger Jahren waren hier häufigere Brände. Vom November 1854 bis September 1855 waren fünf größere Feuer. Zuerst brannte das Mühlengut und vier angrenzende Güter nieder, dann vier Monate später die Rittergutschäferei, wobei 500 Schafe verbrannten, und am 24. September das Schankgut, wobei eine Magd in den Flammen umkam.

Die Zahl der Bauergüter hat sich verringert, da das Rittergut nach und nach zirka acht Güter, einschließlich des Mühlengutes, aufgekauft hat.

Die Besitzer des Rittergutes Grosszschepa waren: Heinze von Schönberg, aus dem Zschochauer Hauptzweige des Geschlechtes, wird in den Jahren 1456—1465 als Besitzer von Grosszschepa erwähnt (siehe Geschichte des Geschlechtes von Schönberg, Bd. I A von Alb. Fraustadt, Seite 175 und ferner). Er hinterließ zwei Söhne, Hans und Heinrich und eine Tochter Katharina, die nach dem Tode des Vaters am 28. April 1469 in das Kloster Nimschen bei Grimma eintrat. Johann (Hans) von Schönberg, Sohn des Vorigen, wird in den Jahren 1469 und 1477 als Besitzer von Grosszschepa erwähnt (siehe wie oben). Sein Bruder Heinrich von Schönberg ist 1477 noch Mitbesitzer von Grosszschepa, ist in den geistlichen Stand getreten, Grosszschepa geht in den Besitz der Familie von Amsdorf über, vor 1483. (Siehe Geschlechts-Geschichte wie oben). Alb. Fraustadt, Geschichte des Geschlechtes von Schönberg nennt die folgenden Besitzer von Grosszschepa wie folgt: Friedrich von Amsdorf, der es